

Jubiläums-Fachtagung 15. November 2011 der Energie-Agentur der Wirtschaft, Bern

Referat Pascal Gentinetta (es gilt das gesprochene Wort)

Erfolgsmodell freiwillige Massnahmen – warum es die EnAW auch in Zukunft braucht

Sehr geehrte Frau Bundesrätin, sehr geehrter Herr Ständerat, sehr geehrte Nationalräte, sehr geehrte Vertreter der klimaschonenden und stromsparenden Unternehmen, sehr geehrte Gäste.

Als Präsident der EnAW ist es mir eine grosse Freude und Ehre, sie am heutigen Tag zur Jubiläumsfachveranstaltung begrüessen zu dürfen. EnAW steht nach unserem Gusto nicht für das englische „enough“, im Gegenteil! EnAW is not enough, EnAW is more! Diesem Motto folgend möchten wir auch in Zukunft helfen, Mehrwert für Umwelt und Wirtschaft zu schaffen und dem Bund ein verlässlicher Partner zu sein, der zusammen mit den Unternehmen die Ziele auf wirtschaftsverträgliche Weise erreicht. So fühlen wir uns insbesondere auch als unerlässliche Organisation im immer wichtiger werdenden Thema der Energie- und Stromeffizienz. That is more!

10 Jahre ist eine runde Zahl. Das ist selbstverständlich ein Grund zum feiern. Viele innovative Menschen aus Wirtschaft, Verwaltung und Politik, haben geholfen, dass wir heute hier zusammen kommen. Entscheidender als diese Jahreszahl ist aber, was in den 10 Jahren erreicht worden ist: Dies belegen andere Zahlen:

- so sind bis heute 2200 Unternehmen eine Zielvereinbarung eingegangen (Folie 1)
- über 40% der CO₂-Emissionen der Wirtschaft unterstehen einer Zielvereinbarung
- 50 Moderatorinnen und Moderatoren (bzw. Energieberater) der EnAW engagieren sich mit den Unternehmen für Energieeffizienz
- drei Effizienzmodelle wurden massgeschneidert für die verschiedenen Kundensegmente geschaffen
- zigtausend Massnahmen werden umgesetzt und im Monitoring akribisch registriert
- die Unternehmen lösen jährlich 150 Mio. Franken oder mehr Investitionen aus, um dadurch Strom oder CO₂ einzusparen und dabei wettbewerbsfähig zu bleiben
- sie sparen dadurch 1.3 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr ein, was über die gesamte Laufzeit 5.3 Mio. Tonnen ausmacht (Folie 2)
- und können 1000 Gigawattstunden Massnahmenwirkung beim Strom ausweisen (Folie 3)

Während heutzutage viele von Cleantech bloss reden und sich damit im politischen und medialen Schaufenster brüsten, sind Sie – liebe Vertreter und Vertreterinnen der EnAW-Unternehmen - diejenigen, die tatsächlich handeln. Sie haben nicht medial inszenierte Appelle zugewartet. Sie investieren und verbessern die Effizienz seit 10 Jahren Tag für Tag fleissig und ohne Tamtam. Sie sind die echten Cleantech-Pioniere. Nicht nur, weil es klimaschonend ist, sondern auch weil es sich wirtschaftlich lohnt. Für diesen Einsatz, auf den die Wirtschaft äusserst stolz ist, möchte mich bei allen anwesenden Unternehmen herzlich bedanken.

Gelegenheit für eine Rückschau

Was waren die Erfolgsbedingungen für diese eindrücklichen Resultate? Lassen sie mich kurz zu den Wurzeln der EnAW zurückblenden:

Als der erste Entwurf für den Ende 1998 auslaufenden Energienutzungsbeschluss in Form eines neuen Energiegesetzes seitens des Bundes präsentiert wurde, war dieser mit derart vielen Detailvorschriften gespickt, dass man sich beim damaligen Vorort – die Vorgängerorganisation von economiesuisse – sagte: „Die Wirtschaft kann und will ihre energiepolitischen Hausaufgaben selber machen – das Gefäss dazu soll eine Energieagentur sein, welche mit dem Bund Ziele vereinbart und deren Umsetzung koordiniert.“ Die Konzepte machte der nachmalige erste Geschäftsführer der EnAW und der Präsident der Energiekommission des Vorortes, Dr. Gustav Grisard. Er erwirkte das Gehör der eidgenössischen Räte.

Diese Grundhaltung fand in verschiedenen Gesetzen ein Echo. Sowohl im Abfallbereich hat sie sich bewährt, aber – wie wir hier sehen, auch im Energiebereich. Sowohl im Energiegesetz (Art. 17) wie auch im heute gültigen CO₂-Gesetz (Art. 4) wurde eine starke Umsetzungsrolle der Wirtschaft bei staatlich vorgegebenen, übergeordneten Zielen verankert. Juristen nennen dies „Subsidiarität“. Ein wichtiges Prinzip in unserem Staat.

Auf dieser Grundlage konnten Zielsetzungen erarbeitet werden, die auf individuelle Spielräume, auf Wachstumsmöglichkeiten und Wettbewerbsfähigkeit Rücksicht nehmen. So wie es im heutigen CO₂ -Gesetz verankert ist.

Dies war nur möglich dank innovativen, tatkräftigen Menschen, die mit Ihren Ideen und Ihrem Einsatz über diese letzten 10 Jahre ein System aufgebaut haben, welches heute zu den nachweislich hervorragenden Resultaten geführt hat. Speziell erwähnen und bedanken möchte ich mich hier bei

- Gustav Grisard, dem Gründungspräsidenten
- Rudolf Ramsauer, meinem Vorgänger
- den Beiräten und Vorstandsmitgliedern
- den Gründungspartnern auf Seiten des Bundes (falls anwesend, die Direktoren begrüssen)
- Max Zürcher, Christoph Muggli und Thomas Bürki den ehemaligen Geschäftsführern, die tagtäglich die EnAW aufgebaut haben
- den Geschäftsleitungsmitgliedern und Bereichsleitern

-
- den rund 50 unermüdlichen und fachlich hervorragenden Moderatorinnen und Energieberatern der EnAW
 - und last but not least der aktuellen Geschäftsleitung und den Mitarbeitern der Energie-Agentur unter der kompetenten Führung von Dr. Armin Eberle

Das vor 20 Jahren gegründete Energie-Modell Zürich stand Pate zur heutigen Art einer dynamischen Umsetzung. So werden Ziele erreicht, zwischen Firmen Know-How ausgetauscht und Innovationen getrieben. Das Modell wird nota bene heute in Deutschland erfolgreich kopiert. Luxembourg führt mit Unterstützung der EnAW Pilotversuche durch. Auch in China stösst es auf grosses Interesse und Pilotprojekte (in der Grösse der Schweiz) sind im Aufbau.

Zur wirtschaftlichen Dynamik, die auch beim Energiesparen greift, haben auch Partner der Wirtschaft massgeblich beigetragen. Erwähnen möchte ich vor allem die Trägerverbände der EnAW: die Spitzenorganisationen der Wirtschaft economiesuisse und SGV sowie die Branchenverbände swissmem, ZPK, Baumeisterverband, VSE, Erdölvereinigung und Swissgas. Ohne ihr Support wäre der Rückhalt in der Wirtschaft undenkbar gewesen. Sie haben auch in schwierigen Zeiten der Anfangsphase der Idee die Treue gehalten und auch finanziell über die Runden geholfen. Die Unternehmen erhalten zudem für ihre Effizienzmassnahmen unbürokratisch Hilfe von der Klimastiftung Schweiz. Diese Stiftung, durch bedeutende Dienstleistungsunternehmen der Schweiz gegründet, übernimmt einen Teil der Teilnehmerbeiträge und zahlt den KMU pro eingesparte Tonne CO₂ und pro Megawattstunde Geld. Darüber hinaus hilft eine ganze Reihe von Elektrizitätsversorgern und fördert heute ihren Firmenkunden beim steigern der Energieeffizienz. Nicht zu vergessen ist schliesslich auch die Stiftung Klimarappen, die mit dem Engagement bei inländischen CO₂-Kompensationen für den Verkehrssektor einer grossen Zahl von Unternehmen Investitionen in Energieeffizienz erst ermöglicht hat.

Ich verzichte an dieser Stelle darauf, im Einzelnen erklären zu wollen, weshalb die Unternehmen zusammen mit der EnAW heute so gute Resultate erbringen. Wir werden im Verlaufe des Tages dazu noch einiges erfahren. Es ist wohl eine gute Mischung aus rechtlichen Rahmenbedingungen, Freiraum zur Entfaltung wirtschaftlicher Dynamik, klugen Anreizen, pragmatischer Lösungssuche, Handlungsorientierung, Wirtschaftlichkeit, Know-How, ausgeklügelter Instrumente und Engagement.

Bei diesem Erfolg sollte es eigentlich klar sein, dass wir so weiter machen können und wollen wie bisher.

Wie geht es weiter?

Doch leider ist dem nicht so. Nach 10 Jahren steht die EnAW am Scheideweg. Die Botschaft zur Revision des CO₂-Gesetzes sowie die Debatten in den Räten haben für grosse Verunsicherung gesorgt. Denn vorgesehen sind einschneidende Systemwechsel im Gesetz. Zwar ist weiterhin von einer partnerschaftlichen Umsetzung die Rede. Allerdings wird der Gesetzesentwurf im Detail von zahlreichen staatlichen Vorgaben dominiert.

Wo bisher die Ziele bottom up nach Kriterien der Wirtschaftlichkeit und Möglichkeit erarbeitet werden konnten, besteht nun Gefahr, dass ausschliesslich Vorgaben des Bundesrates – ohne Kenntnis der „réalité du terrain“ die Ziele definieren. Oder dass behördlich planwirtschaftlich festgelegt wird, wer sich von einer CO₂-Abgabe befreien lassen darf und wer nicht und damit wer hohe Lenkungsabgaben bezahlen muss.

Was heisst das für die EnAW? Wir sind der Meinung, dass die erfolgreichen Modelle und Tätigkeiten auch nach 2012 angeboten werden sollen. Dies, solange sie für Unternehmen, Träger und Partner Mehrwert generieren können. Bedingungen hierzu sind aber die Wirtschaftlichkeit der Massnahmen und damit ein genügend grosser Handlungsspielraum angelehnt an der Realität des Terrains. Die Funktion und Stärke der EnAW liegt in der partnerschaftlichen Umsetzung der öffentlichen Ziele in Zusammenarbeit mit den Verbänden und den Unternehmen.

An dieser Stelle möchte ich – sofern das neue CO2-Gesetz fertig beraten wird und kein Referendum ergriffen wird – entsprechend zwei Erwartungen an die mögliche Ausarbeitung der CO2-Verordnung formulieren:

1. Orientierung der Ziele an wirtschaftlichen Massnahmen, d.h. kein Zwang zu unwirtschaftlichen Massnahmen
2. Orientierung an den Potenzialen der Einzelunternehmen und keine administrativ verordneten, undifferenzierte Ziele

Mit der Verordnung hat der Bundesrat noch etwas Gestaltungsspielraum. Wir zählen darauf, dass das dieser im Sinne der Anlehnung an die Realität der vorhandenen Betriebsstrukturen genutzt wird und sind deshalb speziell gespannt auf die Ausführungen von Frau Bundesrätin Leuthard.

Sofern diese notwendigen Rahmenbedingungen auch künftig noch gegeben sind und die politische Konstellation es erlaubt, haben wir gestern im Vorstand festgelegt, dass die EnAW mit den Unternehmen weiterhin gewillt und motiviert ist, Zielvereinbarungen zu erarbeiten und dazu ein Monitoringsystem zu führen. Unbestritten werden auch in diesem Kontext die freiwilligen Zielvereinbarungen und das spezielle KMU-Modell weiter gepflegt und ausgebaut. Auch als Informationspool und Anlaufstelle im Schnittbereich zwischen Verbänden, Verwaltung und Unternehmen kann sich die EnAW weiterhin anbieten. Schliesslich soll den Unternehmen ein einziges Instrument angeboten werden, mit dem sie die Anforderungen der verschiedenen Bundesstellen und der Kantone erfüllen können. Es kann nicht in unserem Interesse sein, dass jede Behörde mit eigenen Instrumenten, Agenturen und Zielsetzungen auf die Unternehmen einwirkt.

Schluss

Ich komme zum Fazit. Wir sind überzeugt, dass die grossen Leistungen der EnAW und ihrer Berater sowie das Engagement der Unternehmen weiterhin erkannt und geschätzt und nicht durch einengende Detailvorgaben abgewürgt werden.

Gesetz und Verordnung lassen hier noch Spielraum. Wenn der zu Gunsten der innovativen und willigen Unternehmen genützt wird, werden wir das Erfolgsmodell weiterführen.

Ich freue mich auf die weiteren Referate und den Austausch mit den fast 400 anwesenden Firmenvertretern und den Gästen aus Politik, Wissenschaft und Verwaltung. Ganz bestimmt werden wir gleich von Frau Bundesrätin Leuthard erste Antworten zur Zukunft erhalten. Gespannt bin ich auch auf die Folgerungen im Podium, welches heute im kleinen Masstab die Schweiz repräsentiert. Ob es Peak-Oil gibt oder nicht, können wir heute noch beim Ausklang diskutieren. Für die Unternehmen wird einiges geboten, sei es mit Fachreferaten oder den überzeugenden Firmenbeispielen. Ich freue mich mit auf einen spannenden Tag und nun ganz besonders auf die Ausführungen von Frau Bundesrätin Doris Leuthard. Es lebe die EnAW, denn EnAW is more!